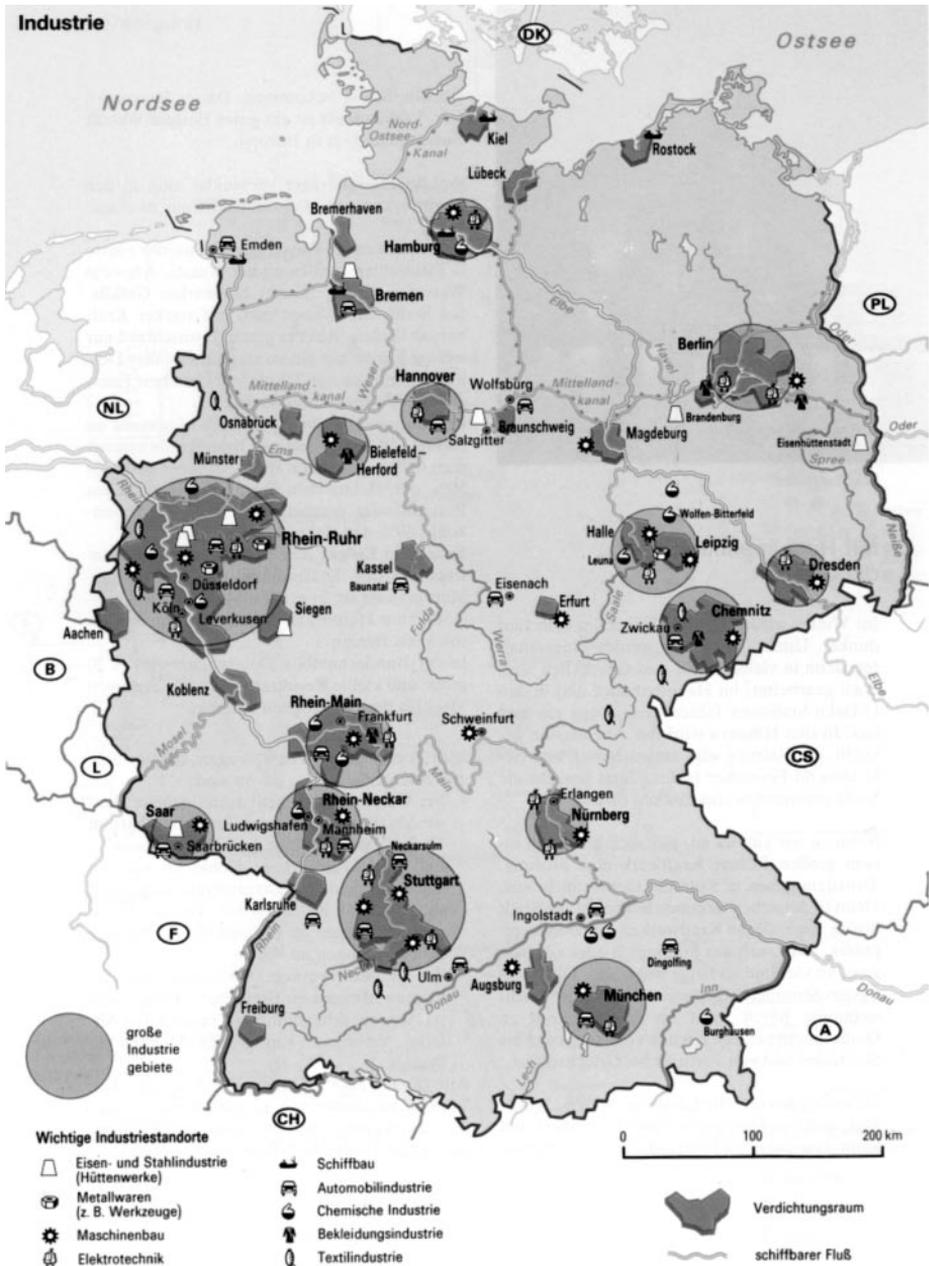


Strukturwandel in der Industrie

Das Ruhrgebiet kann als Lehrstück für den Aufstieg einer Region im Zuge der im 19. Jahrhundert einsetzenden Industrialisierung gelten. Der Rückgang der Bedeutung von Kohle und Stahl leitete in dieser Region einen tiefgreifenden Strukturwandel ein, der wiederum als beispielhaft für die Prozesse und Probleme auf dem Weg in die Wirtschaft des 21. Jahrhunderts anzusehen ist.



Lexikon

Montanindustrie:

Unter diesem Oberbegriff werden alle auf dem Bergbau aufbauenden Kohle-, Eisenhütten- und Stahlindustrien zusammengefaßt.

Die historisch eng verflochtenen Kohlezechen und Eisenhütten des Ruhrgebiets wurden nach dem zweiten Weltkrieg durch die Besatzungsmächte entzerrt, indem reine Zechen- und Hüttenbetriebe aus den Unternehmen ausgegliedert wurden. Zum Ausgleich der Kriegs- und Demontageschäden wurden die Montanindustrien 1952 in die Investitionshilfe der westdeutschen Industrie einbezogen.

Kohlesubventionen:

Die Bundesregierung tritt für den Abbau der Subventionen im Kohlebergbau ein; geplant ist eine Reduzierung der Subventionen im Steinkohlebergbau von derzeit 10 Milliarden auf 8,5 Milliarden bis zum Jahr 2000. Bis dahin sollen außerdem vier Zechen geschlossen werden, und die Zahl der Mitarbeiter soll um ca. 26.000 auf 60.000 Beschäftigte zurückgehen. Weitere vier Zechen sollen bis zum Jahr 2005 geschlossen werden und weitere 22.000 Arbeitsplätze sollen abgebaut werden.

Stahlsubventionen:

Stahlsubventionen sind seit 1997 in der Europäischen Union einheitlich geregelt. So können die Länder entweder Forschung und Entwicklung unterstützen oder die Schließung von Betrieben sozial verträglich gestalten, indem sie Beihilfen zu Sozialmaßnahmen für entlassene Arbeitskräfte leisten.

Monostruktur:

Monostruktur bedeutet, daß eine Region nur eine oder wenige Industriezweige aufweist. Im Ruhrgebiet gab es lange Zeit in erster Linie Arbeitsplätze im Bergbau, im Stahlsektor, oder in Industrien, die diesen vor- oder nachgelagert waren. Dazu kam, daß das Ruhrgebiet durch einige Großunternehmen geprägt war.

Vorgelagerte und nachgelagerte Industriezweige:

Darunter versteht man die kleinen und mittleren Unternehmen, die den Großkonzernen zuliefern und sich meist ganz auf deren Bedürfnissen eingestellt haben.

Das Ruhrgebiet

Das Ruhrgebiet hat als größter europäischer Wirtschaftsraum eine Fläche von 4.433 Quadratkilometern, auf der 5,5 Millionen Menschen leben. Gemessen an der Einwohnerzahl ist Essen die größte Stadt, gemessen an der Fläche ist es Dortmund. Die Bevölkerungsdichte ist mit 1.185 Einwohnern pro Quadratkilometer fast fünfmal so hoch wie der bundesdeutsche Durchschnitt. Der Umkreis von 250 Kilometern umfaßt einen Absatzmarkt von rund 60 Millionen Einwohnern im In- und Ausland.

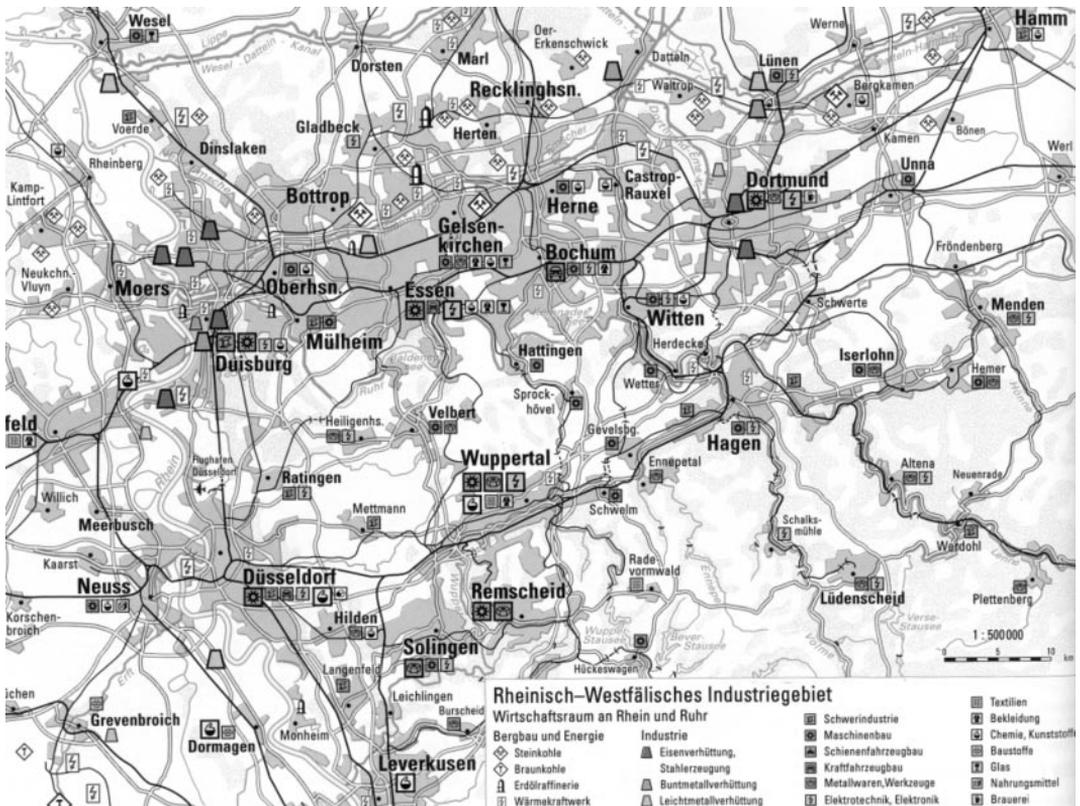
Vielleicht ist es für viele eine Überraschung zu hören, daß etwa 45% der Gesamtfläche des Ruhrgebiets landwirtschaftlich genutzt werden, daß 17% immer noch von Wald bedeckt sind, daß Parks und Grünflächen weitere 3% des Ruhrgebiets einnehmen. Nur 2,1% sind mit Fabriken und Betriebsflächen, 20% mit Gebäuden und Höfen bedeckt. Aber viel mehr als seine Landschaft, seine Städte und die Bauwerke sind die Namen weltbekannter Unternehmen Markenzeichen für die Region: Krupp/Hoesch, Thyssen, Hochtief, Karstadt, Haniel, um nur einige aus der langen Liste der Traditionsfirmen in den Bereichen Stahl, Bau und Handel zu nennen. Rund ein Viertel der größten deutschen Firmen haben ihren Sitz im Ruhrgebiet.



ÜBUNG 1:

Bitte lesen Sie den vorherigen Text und entscheiden Sie, ob die folgende Aussagen richtig oder falsch sind.

- | | richtig | falsch |
|---|--------------------------|--------------------------|
| 1. Das Ruhrgebiet ist einer der größten europäischen Wirtschaftsräume. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 2. Die Bevölkerungsdichte entspricht etwa dem bundesdeutschen Durchschnitt. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 3. Da das Ruhrgebiet ein Industriestandort ist, findet man dort wenig Natur. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 4. Das Ruhrgebiet ist weniger für seine Städte als für seine Weltunternehmen bekannt. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 5. Etwa 25% der größten deutschen Firmen haben ihren Sitz im Ruhrgebiet. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |



Quelle: Alexander Schulatlas, 1993, Klett-Perthes

Nachfolgend finden Sie vier Texte, die die Wirtschaftsgeschichte des Ruhrgebiets beschreiben.



ÜBUNG 2:

Bitte ordnen Sie den Kurztexten jeweils eine der folgenden Überschriften zu.

1. Aufstieg des Ruhrgebiets
2. Krise der Montanindustrie
3. Strukturwandel und Neuorientierung
4. Wege in die Zukunft

A:

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts war das Land an der Ruhr, Lippe und Emscher noch verträumtes Bauernland. Nur einige Städte der Region hatten es durch die Lage an den alten Verkehrs- und Handelswegen nach Osten zu Wohlstand gebracht. Diesen Wohlstand kann man heute nur noch erahnen, wenn man die Kunstschatze in Kirchen und Profanbauten des Ruhrgebiets betrachtet.

Kohle wurde schon seit Menschengedenken geschürft, aber der technische Fortschritt machte es erst Mitte des vorigen Jahrhunderts möglich, die tiefliegende Kokskohle zu fördern. Damit konnte dann Roheisen und Stahl in großen Mengen produziert werden. Das „schwarze Gold“ veränderte die Städte. Tausende von Arbeitskräften wurden angeworben. Hütten, Zechen und Siedlungen umringten bald die historischen Stadtkerne. Neue Straßen, ein Netz von Schienen und Kanälen entwickelte sich schnell zu einem kompletten Verkehrsnetz.

Die ersten Industrieunternehmen wurden an Standorten gegründet, die die notwendigen Rohstoffe hatten. Die nötige Infrastruktur zur Herstellung und Instandhaltung von Produktionsanlagen, sowie Strukturen zur Vermarktung und zum Vertrieb der Produkte fehlte.

B:

Innerhalb weniger Jahre ist das Ruhrgebiet zu einem international bedeutenden Bildungsstandort geworden. Die 14 Hochschulen des Ruhrgebiets bieten 130 Studiengänge an, viele davon in den Natur-, Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften. Rund 3.000 Professoren und wissenschaftliche Mitarbeiter sind in Forschung und Lehre tätig. Zu den Universitäten kommen viele zum Teil privat finanzierte Forschungseinrichtungen. Um die Forschungsergebnisse schnell umzusetzen, sind den Hochschulen Transferstellen angegliedert, die die Verbindung zur Wirtschaft schaffen. Zusätzlich wurden 30 Technologiezentren gegründet, um junge Unternehmen zu unterstützen. Auch die Umwelttechnik „made in Ruhrgebiet“ ist weltweit führend.

Heute steht in Bochum auf dem Gelände einer ehemaligen Zeche ein Opelwerk mit 18.000 Mitarbeitern, ein früheres Zechengelände in Bottrop wurde zu einer Sportanlage mit Golfplatz, und in Mülheim wurde auf einem stillgelegten Zechenareal ein Einkaufszentrum errichtet. Auch Herne hat es nach der Verfüllung von Schachtanlagen im Jahr 1980 geschafft, 50% der gewonnenen Fläche mit neuen Industrien zu besiedeln, und auch der Rest der Fläche ist bereits größtenteils verkauft.

Der Wert einer gesunden Umwelt wurde im Ruhrgebiet früh erkannt, und es wurden große Anstrengungen unternommen, die Schäden an Gewässer, Luft und Böden wieder gutzumachen. So konnte die Belastung der Luft durch Schwefeldioxid drastisch gesenkt werden, und auch ehemals begradigte Flußläufe mäandrieren zum Teil wieder in ihren ursprünglichen Flußbetten.

C:

Vieles hat sich geändert, aber auf dem Weg ins nächste Jahrtausend wird sich das alte Gesicht des Ruhrgebiets noch weiter wandeln. Die Internationale Bauausstellung Emscher Park (IBA), ein rund 800 Quadratkilometer großes Gebiet, soll landschaftlich umgestaltet werden. Dazu gehören die Projekte: Emscher Landschaftspark, ökologischer Umbau des Emscher Systems, Kanäle als Erlebnisraum, Industriedenkmäler als Zeugen der Zeitgeschichte und verschiedene soziale und kulturelle Aktivitäten. Die IBA ist ein Zukunftsprojekt des Landes Nordrhein-Westfalen, dessen Ziel es ist, mehr Wohn- und Lebensqualität zu schaffen. Wer hier gut leben will, muß aber auch arbeiten können. Innovative Firmen sollen angesiedelt werden, und wo heute schon etwa 54% der Arbeitnehmer im Dienstleistungssektor arbeiten, sollen es in Zukunft noch viel mehr sein. Dabei stehen Zukunftstechniken wie Umwelttechnik, alternative Energien, Kommunikation und Handel auch bei der Zukunftsplanung im Vordergrund. Durch den Strukturwandel hat sich das Ruhrgebiet von einer einseitig auf die Montanindustrie ausgerichteten Region zu einem vielseitigen Ballungsraum entwickelt. Dieser Prozeß ist noch lange nicht abgeschlossen. Im Gegenteil: Angesichts immer kürzerer Innovationszyklen wird der Wandel charakteristisch für das Ruhrgebiet bleiben.

D:

Durch Kohle und Stahl entwickelte sich das Ruhrgebiet zu einer der erfolgreichsten Industrieregionen der Welt. Natürlich hatte diese wirtschaftliche Entwicklung ihren Preis. Das Ruhrgebiet wurde abhängig von Kohle und Stahl als Arbeitgeber. Zusätzlich verursachte diese einseitige Wirtschaftsstruktur massive Umweltbelastungen. Als die Kohle zunehmend durch Erdöl und auch durch die billigere Importkohle verdrängt wurde, trafen Krisen diese ehemals so erfolgreiche Region, die viel zum Aufbau der Bundesrepublik Deutschland nach dem zweiten Weltkrieg beigetragen hatte. Kohlezechen und Stahlwerke mußten schließen und die Krise der Montanindustrie griff auch auf andere Branchen über. Es war klar, daß neue Arbeitsplätze geschaffen und neue Aufgabenfelder erschlossen werden mußten. Die Wirtschaft des Ruhrgebiets mußte völlig umstrukturiert werden.

Der Umstrukturierungsprozess in der Stahlindustrie des Ruhrgebiets ist noch lange nicht abgeschlossen. Immer noch haben Stahlarbeiter Angst um ihre Arbeitsplätze. Natürlich versucht man, Entlassungen für die Betroffenen sozial verträglich zu gestalten.



ÜBUNG 3:

Im Hörtext werden die nachstehenden Begriffe verwendet. Ordnen Sie den Begriffen die entsprechenden Definitionen zu.



1. Abfindung
2. Vorruhestand
3. Umzugshilfe
4. Aufstockung zum Arbeitslosengeld
5. Sozialplan
6. Umschulung
7. Fort- und Weiterbildung

A. _____

Unter diesem Oberbegriff faßt man die Gesamtheit der Maßnahmen zusammen, die den Arbeitsplatzabbau sozial verträglich gestalten sollen.

B. _____

Darunter versteht man eine bestimmte Summe Geld, die dem Arbeitslosen helfen soll, die Zeit, bis er wieder einen Arbeitsplatz hat, zu überbrücken. Dieses Geld ist größtenteils steuerfrei; die Höhe ist u.a. abhängig von der Dauer der Betriebszugehörigkeit.

- C.** _____
Arbeitsplätze in den Montanindustrien brechen weg, die alten Berufsbilder gibt es nicht mehr. Deshalb müssen neue Berufe in den Zukunftstechnologien erlernt werden. Dieses Lernen wird vom Staat gefördert.
- D.** _____
Manchmal ist es nicht notwendig einen völlig neuen Beruf zu erlernen, sondern es genügt, Kenntnisse zu ergänzen. Auch dieses Lernen kann staatlich oder betrieblich gefördert werden.
- E.** _____
Wenn es am Ort keinen Arbeitsplatz in diesem Berufsbild gibt, es in anderen Werken der Firma in einer anderen Region aber Beschäftigungsmöglichkeiten gibt, hilft die Firma bei den Kosten, die entstehen, wenn man in eine andere Region zieht.
- F.** _____
Arbeitnehmern, die ein langes Arbeitsleben hinter sich haben und schon älter, meist über 55 Jahre alt sind, wird es ermöglicht, schon in diesem Alter und nicht erst mit 65 Jahren aufzuhören. Es gibt verschiedene vom Staat oder von den Betrieben getragene Modelle.
- G.** _____
Natürlich ist die Hilfe bei Arbeitslosigkeit niedriger als das normale Einkommen. Um den Abschied attraktiv zu machen, gibt es für ältere Arbeitnehmer die Möglichkeit, bis zur Rente einen Zuschuß zu bekommen, der diese Differenz ausgleicht.

Die IBA (Internationale Bauausstellung Emscher Park, s. S. 235), bereitet das Ruhrgebiet auf die Zukunft vor. Die Vertreter der IBA und Bürger der Region, die oft einen noch größeren Arbeitsplatzabbau befürchten, äußern sich sehr unterschiedlich zu den geplanten Projekten.



ÜBUNG 4:

Welche der folgenden Aussagen können Sie den Vertretern der IBA zuordnen (IBA) und welche den Arbeitnehmern (AN) der Region:

1. „Wer am neuen Ruhrgebiet baut, darf kein Geld in Ruinen, also Altindustrien stecken.“
 IBA AN
2. „Freizeit- und Vergnügungsparks werden uns wieder ins Geschäft bringen und so auch neue Arbeitsplätze schaffen.“
 IBA AN

3. „Wer ohne Arbeit ist, hat kein Geld für Vergnügen.“
 IBA AN
4. „Eine intakte Umwelt, die wir schaffen werden, ist die Basis für den Wandel in der Region.“
 IBA AN
5. „Aus Zechen und alten Schachtanlagen können neue Attraktionen und damit neue Arbeitsplätze werden.“
 IBA AN
6. „Was hilft uns der Umweltschutz, was haben wir von sauberen Flüssen, wenn die Arbeitsplätze „davongeschwommen“ sind?“
 IBA AN
7. „Zechen als Museen und Monumente? Das ist doch Zechenromantik! Wer von der Kohle lebt, kann sich dafür nichts kaufen.“
 IBA AN
8. „Wer heute seinen Arbeitsplatz verliert, kann nicht auf eine langfristige Entwicklung setzen. Er braucht heute Arbeit und nicht morgen.“
 IBA AN
9. „Technologien von morgen können aber schon heute Arbeitsplätze schaffen“.
 IBA AN
10. „Wir werden bessere Lebens- und Wohnqualität im Ruhrgebiet schaffen.“
 IBA AN
11. „Für den, der seinen Arbeitsplatz verliert, ist die geplante verbesserte Wohnqualität erst einmal sekundär.“
 IBA AN



ÜBUNG 5:

Bitte ordnen Sie eine Ursache für den Strukturwandel einer Wirkung zu.

Der Wandel im Ruhrgebiet ist durch eine Vielzahl von Ursachen und Wirkungen verknüpft. Jede Wirkung ist auf eine Ursache zurückzuführen, und oft werden Wirkungen wieder zu einer Ursache, die wiederum eine andere Wirkung hervorruft.

Beispiel:

Ursache

Automatisierung

Wirkung

Arbeitslosigkeit

bewirkt
verursacht
ruft...hervor

Ursache

1. Preisverfall des Erdöls ...
bewirkt / führt...zu / hat...zur Folge
ruft...hervor / verursacht ...

2. Einschränkung der Steinkohleförderung ...
bewirkt / führt...zu / hat...zur Folge
ruft...hervor / verursacht ...

3. Verschärfte Konkurrenzsituation
auf dem Weltstahlmarkt ...
bewirkt / führt...zu / hat...zur Folge
ruft...hervor / verursacht ...

4. Hohe Arbeitslosigkeit ...
bewirkt / führt...zu / hat...zur Folge
ruft...hervor / verursacht ...

5. Ansiedlung von neuer Industrie ...
bewirkt / führt...zu / hat...zur Folge
ruft...hervor / verursacht ...

Wirkung

A. Abbau von Arbeitsplätzen im
Stahlsektor

B. sinkende Nachfrage nach
Steinkohle, Drosselung der
Förderung

C. Abbau von Arbeitsplätzen im
Kohlebergbau

D. Reduzierung der Arbeitslosigkeit

E. soziale Probleme

LÖSUNGEN

ÜBUNG 1

1=r 2=f 3=f 4=r 5=r

ÜBUNG 2

1A 2D 3B 4C

ÜBUNG 3

1B 2F 3E 4G 5A 6C 7D

ÜBUNG 4

1 = IBA

2 = IBA

3 = AN

4 = IBA

5 = IBA

6 = AN

7 = AN

8 = AN

9 = IBA

10 = IBA

11 = AN

ÜBUNG 5

1B 2C 3A 4E 5D